



Das Ulmer Münster als Gegenstand der Denkmalpflege

Die Bürgerschaft feiert 125-jähriges Jubiläum der Münstervollendung

Das Ulmer Münster, als Pfarrkirche der ehemaligen freien Reichsstadt mit dem baulichen Anspruch einer gotischen Kathedrale alleine durch die Ulmer Bürgerschaft errichtet, zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern des Landes Baden-Württemberg und besitzt darüber hinaus europäischen Rang. Wie die meisten der gotischen Großkirchen, zum Beispiel die Dome in Köln, Regensburg und Prag, blieb das Münster jedoch im Mittelalter nach 166 Jahren Bauzeit unvollendet und wurde erst im Jahre 1890 mit dem Hauptturm, dem mit 161,5 m höchsten Kirchturm der Christenheit, fertiggestellt. Seit Anbeginn der staatlichen Denkmalpflege im damaligen Königreich Württemberg ist und bleibt das Ulmer Münster Gegenstand der Denkmalpflege.

Michael Goer/Günter Kolb/Otto Wölbart

Baubeginn im 14. Jahrhundert

Um Platz zu schaffen für die Verlegung der Pfarrkirche samt Friedhof ins Zentrum der Stadt, musste 1377 in Ulm ein dicht bebautes Stadtviertel niedergelegt werden. Gleichzeitig brach man die alte Pfarrkirche vor der Stadtmauer ab, die als Baumaterial am neuen Münster wiederverwendet wurde, erkenntlich an den Kalksteinquadern im Ziegelverband des Mauerwerks und an den übernom-

menen Seitenportalen, unter anderem mit der Jahreszahl 1356.

In den ersten beiden Jahrzehnten unter den Baumeistern aus der Familie der Parler und deren Nachfolger seit 1392, Ulrich von Ensingen, der den mächtigen Westturm projektiert hat, war der Bau in seinen gigantischen Maßen bereits festgelegt und in großen Teilen auch nutzbar. Diese gewaltige Bauleistung ließ sich nur mit einem genormten Baumaterial, nämlich Backstein, realisieren, da



1 Die Westfassade des Ulmer Münsters vor Beginn der Restaurierungsarbeiten 1854.

2 Das Münster während der Baumaßnahmen am Hauptturm 1889.



im Ulmer Raum für gotischen Zierrat kaum entsprechende Werksteinvorkommen zu finden sind und die steinmetzmäßige Bearbeitung zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte. Nur für die wenigen, klug akzentuierend eingesetzten Schmuckformen wie Gesimse, Maßwerke und figürlichen Schmuck kam deshalb der kostbare Werkstein, zunächst ein Süßwasser-Kalkstein aus dem Ulmer Raum (Chor und Seitenschiffe), später vorwiegend honigfarbener Eisensandstein aus dem Braunen Jura von jenseits der Schwäbischen Alb, so genannter Donzdorfer Sandstein (Obergraden), zum Einsatz. Die mittelalterlichen Teile des Hauptturmes bis zur Galerie in 70 m Höhe sind dann in ihrem reichen, cathedragotischen Zierrat vollständig mit dem teuer zu beschaffenden Werkstein, vorwiegend Eisensandstein, verkleidet.

Bauliche Vollendung im 19. Jahrhundert

Der gesellschaftliche Umbruch im Zuge der Reformation verhinderte auch in Ulm die Fertigstellung des Münsters Unserer Lieben Frau. Der Bildersturm vom 21. Juni 1531 bedeutete die Zerstörung von etwa 60 Altären und zahlreicher Figuren, am 29. Januar 1543 folgte die endgültige Baueinstellung und Auflösung der Bauhütte.

Im 19. Jahrhundert erwachte die nationale Begeisterung für das deutsche Mittelalter, die der baulichen Vollendung der gotischen Dome, an erster Stelle des Kölner Domes, den Weg bereitete. Als 1844 die Ulmer Münsterbauhütte unter Ferdinand Thrän (1811–1870) wiedergegründet wurde, galt es zunächst, das durch mangelnden Bauunterhalt höchst gefährdete Bauwerk zum Beispiel durch den Bau der Strebebögen zu sichern (Abb. 1). Un-

ter seinem Nachfolger Ludwig Scheu (1871–1880) wurden die beiden Chortürme mit achteckigen Hallen und durchbrochenen Maßwerkhelmen in Anlehnung an den Freiburger Münsterturm mangels überlieferter mittelalterlicher Planrisse freigestaltet (Abb. 2). Der Ausbau des Hauptturmes durch Münsterbaumeister August von Beyer 1881 bis 1890 erfolgte dann nach dem berühmten Planriss aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der traditionell Matthäus Böblinger, jüngst Matthäus Ensinger zugeschrieben wird (Abb. 3).

Tatkräftige und erfolgreiche Unterstützung für die Vollendung des Ulmer Münsters war Konrad Dietrich Haßler (1803–1873) zuzuschreiben (Abb. 4). Ohne seinen unermüdlichen und leidenschaftlichen Einsatz wäre es sicherlich nicht zur Ausführung des höchsten Kirchturms der Welt gekommen.

Haßler studierte in Tübingen, Leipzig und Paris evangelische Theologie, Philosophie und Orientalistik. Nach seiner Promotion im Jahre 1824 an der Universität Tübingen war er von 1826 bis 1865 auf einer Professorenstelle am Gymnasium in Ulm als Lehrer tätig. Von Anbeginn im Vereinsleben der Stadt engagiert, trat er noch im Gründungsjahr 1841 dem „Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben“ bei. Dieser Verein war zunächst als Kunstverein gedacht, dessen erster Zweck die „Auffindung und Erhaltung der Kunstdenkmäler des Mittelalters in Ulm und seiner größeren oberschwäbischen Umgebung“ sein sollte.“ Doch bereits ein Jahr nach seiner Gründung beschloss der Verein offiziell, „daß des Vereins nächste und wichtigste Aufgabe seyn solle, die größte Sorge der Restauration des Münsters zu Ulm zuzuwenden und diejenigen Schritte zu thun, welche auf die schnellste und beste Weise dieses er-



3 Böblinger-Riss nach der Restaurierung 2010, Tinte auf Pergament.



4 Konrad Dietrich Haßler, Prokurator Karl Schall und Oberbürgermeister Karl Heim (v.l.n.r.). Linke Einzelscheibe des Kaiser-Fensters im Ulmer Münster um 1900.



5 Die südliche Chorturm-spitze nach der Restaurierung 2010: Streben und Krabben aus Schläitdörfer, Maßwerke aus Savonnières-Kalkstein.



6 Detail aus dem Brüstungsmaßwerk am südlichen Chorturm, fortgeschrittene Schalenbildung, 2008.

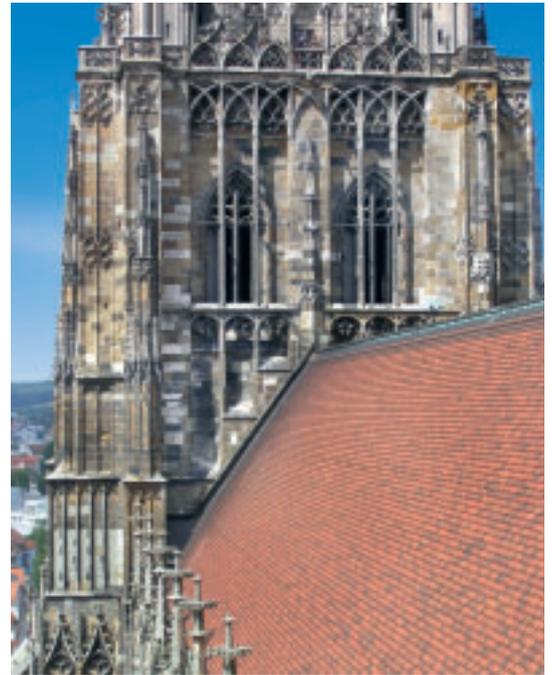
7 Die Ostfassade des Hauptturms 2009. Die Vielzahl der verwendeten Steinmaterialien ist deutlich zu erkennen.

8 Blick in die Münsterbauhütte 2015, ausgestattet mit einer modernen Absauganlage.

habene Ziel erreichen lassen.“ (Beide Zitate aus dem Nachlass des württembergischen Altertumsvereins 1843 bis 1847, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Cod. Hist. 2° 716, nach Frauke Michler).

Konrad Dietrich Haßler, der von 1845 bis 1848 liberaler Abgeordneter des württembergischen Landtags war, wurde 1850 Vorsitzender des „Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben“ und nahm diese Funktion bis 1868 wahr. Mit Vorträgen in ganz Deutschland warb er fortan um Spenden für die Münsterinstandsetzung und verfolgte die Fertigstellung des Ulmer Münsters als Nationaldenkmal – analog und auch in Konkurrenz zum Kölner Dom. 1858 wurde Haßler zum ersten württembergischen „Conservator der vaterländischen Kunst- und Alterthumsdenkmale“ ernannt. In den 15 Jahren seines Wirkens als erster Konservator Württembergs schuf er fachlich und organisatorisch wichtige Voraussetzungen, die für seine Nachfolger zur Grundlage werden konnten auf dem Weg zur heutigen Landesdenkmalpflege. Die Vollendung des Ulmer Münsters konnte er leider nicht mehr erleben.

Für die Baumaßnahmen am Ulmer Münster, insbesondere für die Chorseitentürme und den Hauptturm, kam der Auswahl der Natursteine eine herausragende Rolle zu. Als Baumaterial verwendete man im 19. Jahrhundert für die statisch beanspruchten Teile vorzugsweise Stubensandstein der Keuperformation aus Brüchen des Schönbuschs nördlich von Tübingen, so genannten Schlaitdorfer Sandstein, sowie für die Zierteile an den Chortürmen Savonnières-Kalkstein aus Lothringen, der nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als Reparationsleistung an das Münster geliefert wurde (Abb. 5).



Dauerhafte Baupflege

Wie alle großen mittelalterlichen Dome bedarf auch das Ulmer Münster einer andauernden gewissenhaften Baupflege durch die Steinmetze der Münsterbauhütte, die mit ihrem handwerklichen Können und Fachwissen in der Tradition der mittelalterlichen Bauhütten stehen. Mit der Vollendung 1890 war also die Tätigkeit der Ulmer Münsterbauhütte keineswegs abgeschlossen. Neben der natürlichen Verwitterung durch Wind und Wetter setzten vor allem die Rauchgase im Zuge der Industrialisierung den Natursteinoberflächen zu und beschleunigten den Verfall des Bauwerkes erheblich (Abb. 6).

Da für die Steinmetze bei der Bearbeitung von silikathaltigem Sandstein die Gefahr einer Staublung besteht, wurde seit Beginn des 20. Jahrhunderts vorzugsweise auf Krenzheimer Muschelkalkstein als Ersatzmaterial für den Steinaustausch zurückgegriffen. Dieser galt als besonders witten-



rungsbeständig, führte jedoch im Baugefüge wegen seiner unterschiedlichen physikalischen Eigenschaften und Dichte unter anderem zu Schäden an den benachbarten, historischen Sandsteinen geringerer Härte und höherer Feuchtigkeitsaufnahme. Auch weicht er farblich stark vom warmen Braunton des mittelalterlichen Eisen-sandsteins ab, sodass besonders am Hauptturm durch die notwendigen Reparaturen ein bunt-scheckiges Erscheinungsbild entstand (Abb. 7). Es war also ein Bedürfnis, für den Steinaustausch durch die Münsterbauhütte wieder auf die historischen Steinsorten des Mittelalters wie des 19. Jahrhunderts zurückzugreifen. Um dafür die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, wurde die Ulmer Münsterbauhütte Mitte der 1990er Jahre erheblich vergrößert und mit einer modernen Druckluft- sowie einer Absauganlage zur rationelleren Steinbearbeitung ausgestattet (Abb. 8). In einem zweiten Bauabschnitt konnte 2000 bis 2001 auch der Neubau für das Münsterbauamt mit seinem hoch bedeutenden Archiv zu den Baumaßnahmen des 19. Jahrhunderts, einer Schreinerwerkstatt und einem Reißboden erstellt werden.

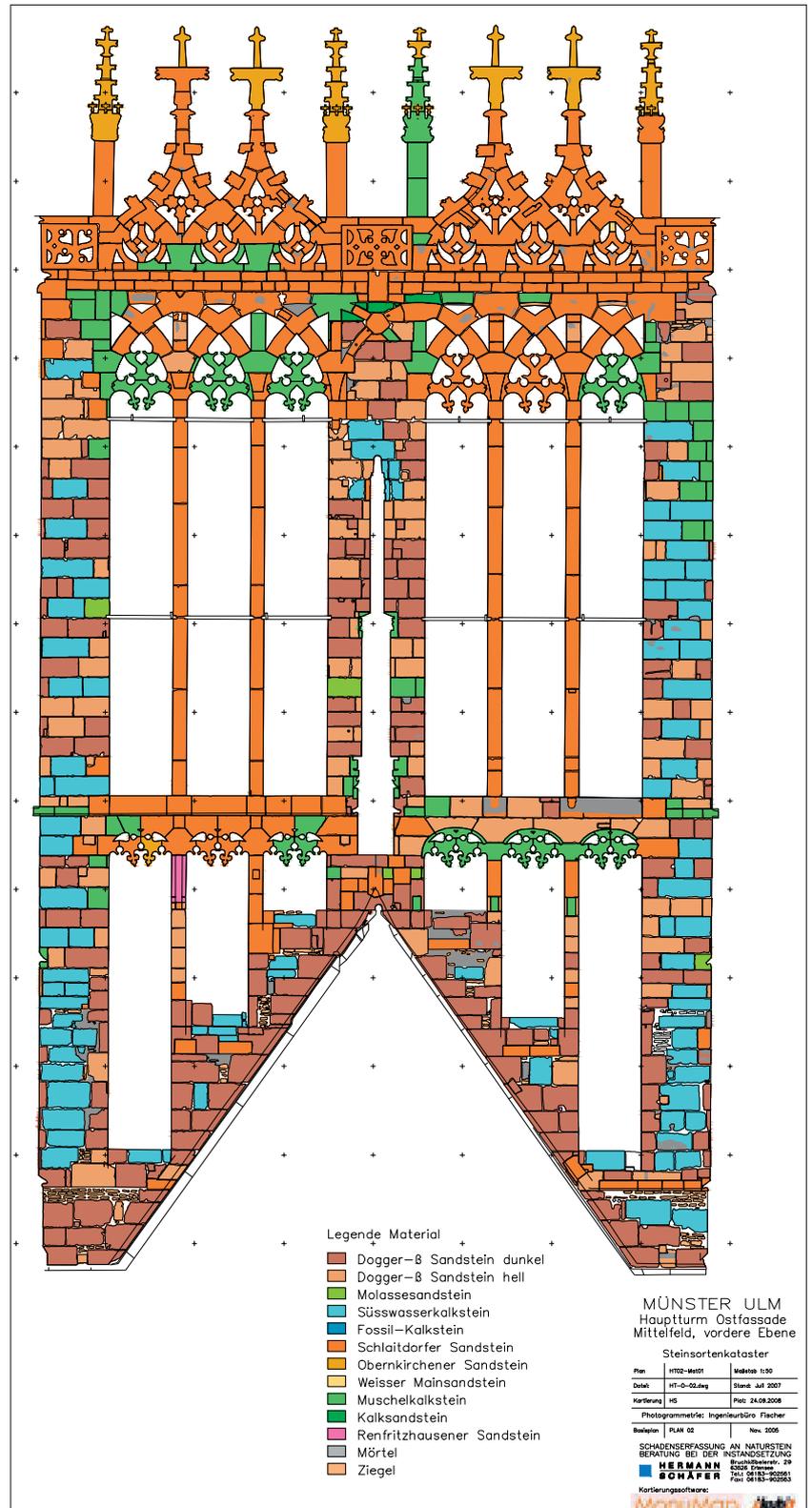
Die Restaurierung eines Bauteiles im historischen Material kam erstmals bei der umfassenden Sicherung und Restaurierung des südlichen Chorturmes 1997 bis 2010 zum Tragen. Dramatische, substanzbedrohende Schäden hatten hier umfangreiche Notsicherungen sowie den Abbruch der laufenden Restaurierungskampagne am Chor erzwungen.

Um dem denkmalpflegerischen Grundprinzip, historische Bausubstanz möglichst umfangreich zu erhalten statt materiell zu erneuern, gerecht zu werden, hat die Münsterbauhütte auf Anraten der Landesdenkmalpflege ihr traditionelles Tätigkeitsfeld des Steinaustausches durch Hinzuziehen von externen Experten für konservierende und restaurierende Maßnahmen am Werkstein konsequent erweitert. Dieser umfassende Ansatz wurde am südlichen Chorturm erstmals am Ulmer Münster systematisch umgesetzt.

Die bauvorbereitenden Maßnahmen erfolgten zwischen 1997 und 1999. Als erster Schritt wurde der Bestand des Turmes digital-photogrammetrisch vom Fundament bis zur Turmspitze erfasst und in genauen Plänen festgehalten, die sowohl anderen Gewerken wie dem Gerüstbau oder dem Statiker als auch der Hütte als Arbeits- und Dokumentationsgrundlage dienten (Abb. 9). Im nächsten Schritt wurden die unterschiedlichen Baumaterialien und Steinschäden begutachtet und in den Plänen als Arbeitsgrundlage kartiert. Für den Steinaustausch sollten die historischen Materialien, hier vorwiegend Stubensandstein und Savonnières-Kalkstein, verwendet werden, doch sie standen

nicht mehr in der erforderlichen Qualität und Menge zur Verfügung. Deshalb wurde nach eingehender naturwissenschaftlicher Prüfung der Steinqualität und Erscheinung durch die Materialprüfungsanstalt (MPA) an der Universität Stuttgart sowie durch den Geologie-Lehrstuhl an der Universität Erlangen so genannter Bamberger Main-Sandstein ausgewählt. Für den Savonnières-Kalkstein wurde eigens ein Steinbruch in Frankreich wieder geöffnet.

9 Steinsortenkataster für die Ostfassade des Hauptturms, Schadens- erfassung von Hermann Schäfer aus Erlensee, 2007.





10 Fertigung eines Ersatzsteins für den Hauptturm aus Eisen-sandstein 2015.

Anspruchsvolle Restaurierung durch ein interdisziplinäres Team

Die Restaurierungsarbeiten begannen im Jahre 2000 mit dem Turmhelm. Nach Abschluss des Projekts 2010 waren insgesamt 474 Werkstücke und 302 Vierungen durch die Steinmetzwerkstatt geschlagen und am Bau neu versetzt worden, darunter sehr anspruchsvolle Wimpergstücke, Baldachine und Blendmaßwerke (Abb. 10).

Eine besondere Herausforderung war der Austausch von statisch belasteten Werkstücken, Riegeln und Streben am Turmhelm sowie von Stufen in den Wendeltreppentürmen. Für den Ausbau der geschädigten und den Einbau der neu gefertigten Teile mussten die statischen Kräfte mittels geeigneter Stützkonstruktionen so umgeleitet werden, dass die alten Werkstücke gefahrlos entfernt und die neuen ohne Schäden eingefügt werden konnten. Die Bewältigung solcher hoch komplexen Aufgaben belegt das herausragende handwerklich-technische Können, das die Steinmetze der Münsterbauhütte in der steten Beschäftigung mit dem Baudenkmal erworben haben und das anderen Baustellen im Land als Vorbild dienen kann.

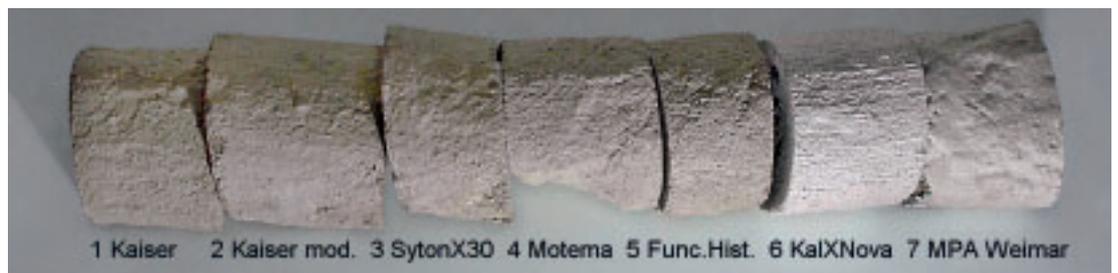
Zu den steinerhaltenden Maßnahmen am südlichen Chorturm zählt die Reduktion der Salzbelastung im Schlaitdorfer Stubensandstein mittels Zellulose-Kompressen sowie die Steinreinigung im Niederdruck-Wirbelstrahl-Verfahren, die auch auf die Wandflächen aus Ziegelmauerwerk mit den weichen mittelalterlichen Mörtelfugen ausgeweitet werden konnte.

Die umfangreichste steinrestauratorische Maßnahme stellte jedoch die Entwicklung einer Schutzschlämme dar, die auf alle am Bauwerk verbliebenen historischen Werkstücke aus Savonnières-Kalkstein aufgetragen wurde, um Risse und Fehlstellen aufzufüllen und mit dieser Verschleißschicht den Umfang der Oberflächen zu reduzieren. Generell wurden mürbe und schuppende Oberflächen mit Kieselsäureester restauratorisch gefestigt, Fehlstellen durch Anböschchen gekittet und Höhlungen mit Steinersatzmasse verfüllt (Abb. 11). Diese steinrestauratorischen Arbeiten wurden nach den Vorgaben des zuständigen Restaurators beim Landesamt für Denkmalpflege entwickelt, an einen externen Steinrestaurator mit den entsprechenden beruflichen Erfahrungen und Qualifikationen vergeben und von der Materialprüfungsanstalt in Stuttgart auf ihre Nachhaltigkeit hin untersucht. So besteht die begründete Aussicht, dass die restauratorischen Maßnahmen den Verfall der kostbaren Originalsubstanz, besonders der wertvollen Skulpturen, in den kommenden Jahrzehnten deutlich bremsen können. Mit der Restaurierung des südlichen Chorturms, die hier stellvertretend für das komplexe und verantwortungsvolle Aufgabenfeld der Münsterbauhütten stehen soll, hat die Ulmer Hütte unter der Leitung von Münsterbaumeisterin Dr. Ing. Ingrid Rommel vorbildliche Standards für den respektvollen denkmalpflegerischen Umgang mit dem wertvollen Baudenkmal Ulmer Münster gesetzt. Ihr Nachfolger seit 2014, Münsterbaumeister Michael Hilbert, wird sich nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Chor, darunter die großartigen Propheten-Skulpturen aus der Parlerzeit, den mittelalterlichen Teilen des 1890 vollendeten Hauptturmes zuwenden müssen und dort voraussichtlich bis zu seinem Ruhestand tätig sein. So steht jeder der an der Pflege des Ulmer Münsters Beteiligten auf den Schultern seiner Vorgänger in der Sorge um die Überlieferung des großartigen Bauwerks an künftige Generationen. Das Land hat die Maßnahmen am Ulmer Münster seit 2006 mit gut 4,5 Millionen Euro gefördert.

Der Hauptturm

Die nächste große Herausforderung stellt die Instandsetzung und Restaurierung des Hauptturms

11 Versuche mit Schutzschlämmen für den Savonnières-Kalkstein 2005.



in seinen mittelalterlichen Teilen dar (Abb. 7). Ursprünglich waren die Maßnahmen am Hauptturm zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen. Nach dem südlichen Chorturm und dem Chor sollte eigentlich zunächst der nördliche Chorturm instand gesetzt werden. Ein herabgefallener Gesteinsbrocken, der das Dach über dem Eingang zum Münsterbauamt durchschlug, gab 2003 Anlass zu größter Sorge um den Bestand des Hauptturmes und der damit verbundenen Verkehrssicherheit. Obwohl der Außenbau des Münsters durch Befahren mit einem Hubsteiger und durch Begehungen der Steinmetze in regelmäßigen Abständen auf seinen Zustand überprüft wird und dabei lose Teile abgenommen werden, konnte dieser besorgniserregende Absturz nicht verhindert werden. Zudem beunruhigte die Verantwortlichen, dass die Schadstelle nicht exakt ermittelt werden konnte. Sicher war nur, dass der Stein aus einem mittelalterlichen Bereich stammen muss, bei dem Eisensandstein verbaut ist.

Nachdem ein Gerüst auf der Süd-, Ost- und Nordseite des Hauptturms bis zur Turmplattform in 70 m Höhe erstellt worden war, konnte mit umfangreichen Untersuchungen begonnen werden. Zuerst erfolgte die Kartierung der verwendeten Steinmaterialien (Abb. 9; 12) auf den eigens dafür angefertigten digitalen photogrammetrischen Plänen. Überraschend war dabei die Tatsache, dass in den untersuchten Bereichen insgesamt elf verschiedene Natursteinsorten im Laufe der Jahrhunderte verbaut worden waren. Deshalb mussten die nachfolgende Schadenskartierung auf diese Gesteinsvielfalt abgestimmt und die Schadensintensitäten jeweils gesteinspezifisch bewertet werden. Die naturwissenschaftliche Begleitung dieser Kartierungsmaßnahmen und umfangreiche restauratorische Vorversuche, so beispielsweise zu Schlemm- und Kittmassen (Abb. 13), sind für die Erarbeitung des Erhaltungs- und Instandsetzungskonzepts ebenso erforderlich. Die gesamten Untersuchungen müssen sich auch auf die unterschiedlichen Fugenmörtel aus dem Mittelalter sowie dem 19. und 20. Jahrhundert erstrecken. Darüber hinaus verspricht die begleitende bauhistorische Erforschung wichtige Erkenntnisse zur Baugeschichte des Turms und seinen Instandsetzungen seit dem 15. Jahrhundert bis heute.

Ebenso sind statische Untersuchungen angesichts diverser Rissbildungen am Turm sowie der Tatsache, dass für seine Fertigstellung erhebliche Eingriffe und Nachrüstungen in die Statik erfolgt waren, dringend geboten. Daher ist es ein Glücksfall, dass sich im Ulmer Münsterarchiv umfangreiche Unterlagen zum Baugeschehen im 19. Jahrhundert erhalten haben, auf die nun zurückgegriffen werden kann. Diese reichen von grundlegenden exakten statischen Berechnungen bis zu Detail-



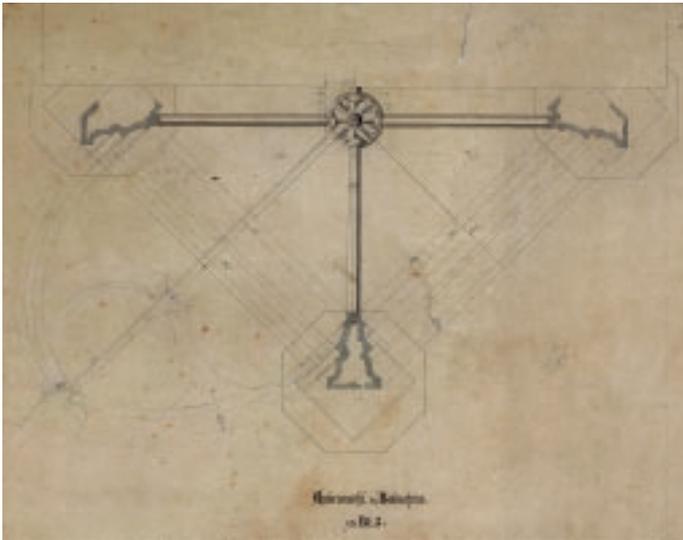
zeichnungen für die Bauausführung (Abb. 14; 15). Die Auswertung gibt nicht nur wesentliche Hinweise auf Bauart und -konstruktion, sondern erspart auch umfangreiche Neuberechnungen und Untersuchungen. Leider ist dieses Archiv noch nicht vollends erschlossen, zugänglich und der Öffentlichkeit bekannt. Ein Desiderat, welches der Münsterbauverein durch seine großzügige finanzielle Unterstützung beheben möchte.

Ein grundlegendes Problem der vielen verschiedenen Gesteinsarten ist die mangelnde Verfügbarkeit einiger dieser Materialien. So sind zum Beispiel der Eisensandstein aus dem 15. und der Stubensandstein hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert nicht oder nicht mehr in ausreichender Quantität und Qualität im Abbau. Ähnlich wie bei dem südlichen Chorturm, wo ein neuer, zuverlässiger Steinbruch für den Savonnières gesucht werden musste, war man auch für den Hauptturm auf die Hilfe der Landesgeologen angewiesen, um neue Vorkommen zu finden und zu erschließen. Nach einem intensiven Suchlauf geben neu erschlossene Steinbrüche in der Nähe von Lauchheim für den Eisensandstein und im Schönbuch für den Stubensandstein Anlass zur Hoffnung, hier das benötigte Ersatzmaterial für die Instandsetzungsarbeiten gewinnen zu können. Bis zu einem geregelten Ab-

12 Zustand eines Blendmaßwerks am Hauptturm 2012.

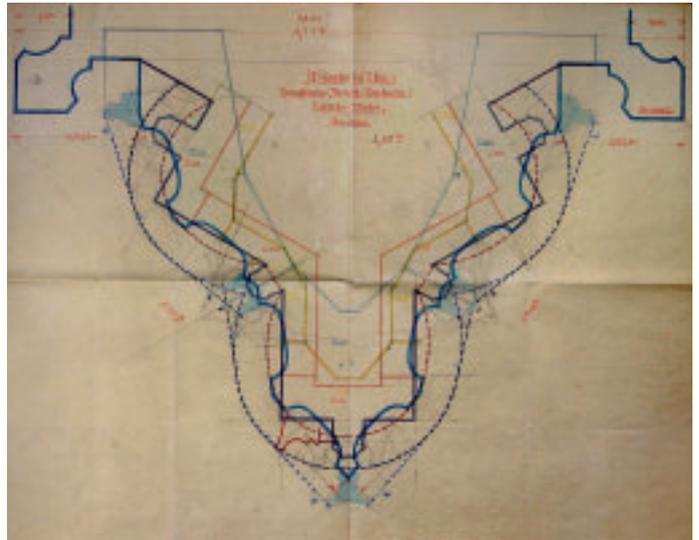
13 Versuche mit Schutzschlämmen für den Eisensandstein und Molassesandstein 2012.





14 Detailzeichnung eines Chorpfeilers, Untersicht eines Baldachins 1868.

15 Grundrisszeichnung eines Pfeilers am Hauptturm, Mai 1909.



bau müssen jedoch noch erhebliche Anstrengungen erfolgen, damit unter anderem die Auflagen der Naturschutzbehörden erfüllt und die erforderlichen Genehmigungen erteilt werden können. Ergänzt wird der traditionelle Steinaustausch mit historischem Material durch konservierende Maßnahmen an weniger stark geschädigten Steinpartien (Abb. 16). Auch hier müssen natürlich die einzelnen konservierenden und restaurierenden Arbeitsschritte auf die vorgefundenen Gesteine abgestimmt werden. So sind die jeweiligen Ergänzungsmörtel nicht nur in ihrer unterschiedlichen Optik, sondern auch in ihren divergierenden technischen Eigenschaften den verschiedenen Natursteinen anzupassen. Auch die Konservierungsmittel und die Methodik ihrer Verarbeitung müssen zu dem jeweiligen Gesteinstyp passen und entsprechend angewendet werden.

Wenn man bedenkt, dass der nun eingerüstete Teil des Hauptturms am Ulmer Münster mehr als 4000 qm Fläche umfasst, kann man sich leicht vorstellen, dass der Turm mindestens zehn Jahre eingerüstet bleibt und die Münsterbauhütte, Statiker, Naturwissenschaftler, Bauforscher, Restauratoren und die Landesdenkmalpflege beschäftigen wird, zumal sich alle Beteiligten eine hochqualifizierte, nachhaltige und denkmalgerechte Instandsetzung als unverrückbares Ziel gesetzt haben.

16 Eine anspruchsvolle, anstrengende Arbeit ist die Trockenreinigung mit feinstem Strahlmittel. Dabei trägt der Restaurator einen Schutzanzug mit Sauerstoffzufuhr und nimmt in einem Schutzzelt mit Absauganlage die Schmutzschicht von der Steinoberfläche.



Literatur

- Wolfgang Lipp: Begleiter durch das Ulmer Münster, Ulm 2005.
- Reinhard Wortmann: Zu den Parlern in Ulm, in: Parlerbauten. Architektur, Skulptur, Restaurierung. Internationales Symposium Schwäbisch Gmünd, 17.–19. Juli 2001, Stuttgart 2004.
- Frauke Michler: Denkmalpflege in Württemberg zwischen Vereinsinitiative und Staatsfürsorge, unveröffentlichte Magisterarbeit, Tübingen 2002.
- Hermann Baumhauer/Joachim Feist: Das Ulmer Münster und seine Ausstattung, Stuttgart 1989.
- Hans Koepf: Die Ulmer Münstergründung und die Parlerfrage, in: Ulm und Oberschwaben, 1989, S. 199–226.
- Festschrift 600 Jahre Ulmer Münster, hg. v. Hans Eugen Specker und Reinhard Wortmann (= Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Bd. 19), Stuttgart 1984.
- Hans Koepf: Die gotischen Planrisse der Ulmer Sammlungen, Ulm 1977.
- Reinhard Wortmann: Das Ulmer Münster, Stuttgart 1972.
- Kurt Gerstenberg: Deutsche Bauten, Band 7, Das Ulmer Münster, Augsburg 1932.

Praktischer Hinweis

Das Münster und der Turm sind täglich geöffnet. Genaue Öffnungszeiten finden sich unter www.ulmer-muenster.de

Prof. Dr. Michael Goer
Otto Wölbelt
 Landesamt für Denkmalpflege
 im Regierungspräsidium Stuttgart
 Dienstsitz Esslingen

Dr. Günter Kolb
 Hartmeyerstraße 38
 72076 Tübingen